Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 134 (2022)

Artikel: "1 Jupon und Jaquette von brauner Indienne, 20 par leinene Strümpf, 42 holländische Hemder garnirt, 64 Schnupff Tücher" : Vier Inventare aus dem Schloss Hallwyl zwischen 1753 und 1834

Autor: Caspers, Sarah / Gehrig, Gabriela

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1041581

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«1 Jupon und Jaquette von brauner Indienne, 20 par leinene Strümpf, 42 holländische Hemder garnirt, 64 Schnupff Tücher»

Vier Inventare aus dem Schloss Hallwyl zwischen 1753 und 1834

Sarah Caspers
Gabriela Gehrig

Aus dem Schloss Hallwyl sind vier Inventare überliefert, die Einblick geben in die Sachkultur von drei aufeinander folgenden Generationen der Schlossbesitzer, der Familie von Hallwyl.[1] Das älteste Verzeichnis setzte ein Notar im Juli 1753 auf, nachdem der Schlossherr Johannes von Hallwyl im März verstorben war. Das zweite Inventar entstand 1781, zwei Jahre nach dem Tod von Johannes' Sohn Johann Abraham.[2] Vierzehn Jahre später überprüfte der damalige Herrschaftsverwalter Möbel und Hausrat erneut. Die Witwe, Franziska Romana von Hallwyl, verliess im Mai 1795 das Schloss und zog nach Zürich, nachdem ihre drei Söhne zur militärischen Ausbildung ausgeflogen waren. Im März hielt sie fest, was sie im Schloss zurückliess – noch wusste sie nicht, ob sie selbst oder einer ihrer Söhne je wieder im Schloss wohnen würde.[3] Das jüngste Inventar vom November 1834 liess Adrienne von Hallwyl-de Loys aufsetzen, nachdem sie gegen ihren Mann Franz die Scheidung eingereicht und das Schloss verlassen hatte.[4] Sie war mit dem mittleren Sohn von Johann Abraham und Franziska Romana von Hallwyl verheiratet. Die älteren Inventare sind auf Deutsch, das letzte auf Französisch geschrieben.

Das Museum Aargau vermittelt Geschichte am Schauplatz historischer Bauten. Inventare sind nützliche Quellen dafür, denn sie berichten davon, wie Menschen früher beispielsweise in den Schlössern gelebt haben, indem sie deren materiellen Besitz auflisten. Damit konkretisiert sich das Bild vom Alltag und der wirtschaftlichen Stellung der Schlossfamilie. Dieser Beitrag stellt am Beispiel der Kleidung vor, welche Erkenntnisse sich aus Inventaren gewinnen lassen.

Geordnet nach Sachgruppen oder Räumen

Das älteste Inventar von 1753 erschliesst Johannes von Hallwyls Besitz nach Sachgruppen: Silbergeschirr, Wein, Kleider, Waffen, Reitzeug, Nippes, «liegende Güter» (Immobilien, Gerichtsrechte), aber auch Schulden. In der Rubrik «Mobiliar» vermerkte der Notar, er habe es als unnötig erachtet, den Hausrat zu verzeichnen, da er «dem beständigen Abgang und Widerersatzung unterworffen» sei. Es sei so viel, als «notdürfftig, [...] da herr Oberherr sel. kein Liebhaber von Überfluss oder Magnificenz gewesen, weder allzuviele noch kostbare Meubles vorhanden».[5] Das Inventar verrät also wenig darüber, wie die Familie mit drei Kindern und einer unbekannten Zahl an Personal die Räume im Hinteren Haus von Schloss Hallwyl nutzte.

Die folgende Generation zog ins Vordere Haus um. Das Inventar von 1781 listet die dortigen Wohnräume der Familie mit allen enthaltenen Möbeln und Gegenständen auf. Dieser Struktur folgen auch die Inventare von 1795 und 1834.[6] Die vier Inventare lassen sich jedoch bedingt vergleichen – sowohl was ihre Form als auch was ihren Anlass betrifft. Das Inventar von 1834 listet auf, was Adrienne von Hallwyl-de Loys im Schloss zurückliess. Dabei handelt es sich aber nicht nur um den Besitz, den sie in die Ehe gebracht hatte. Das Inventar nennt auch Möbel aus der Familie Hallwyl, die bereits in den älteren Inventaren aufgelistet sind. Bei einigen ist «appartenant à Ma-

dame de Hallwyl la mère» vermerkt.[7] Franz, der Gatte und Schlossherr, war mit dem Inventar nicht einverstanden («mein Hausrath geht Sie nichts an») und merkt am Ende an, «Frau Oberstin» habe «für kein[en] Rappen Hausrath» ins Schloss gebracht.[8] Die beiden lieferten sich einen Rosenkrieg erster Güte.

Ein Teil des hallwylschen Hausrats befindet sich heute im Landesmuseum in Zürich: Wilhelmina von Hallwyl-Kempe[9] liess ihn 1927 zusammen mit den archäologischen Funden vom Schloss Hallwyl ins Landesmuseum bringen.[10] Dessen Direktor veröffentlichte einen «Führer durch die Sammlung der von hallwilschen Privataltertümer».[11] Darin sind 243 Objekte respektive Objektgruppen verzeichnet. Es lassen sich einige Objekte aus den Inventaren identifizieren; etwa das Richtschwert. Erwähnt ist es allerdings nur im Inventar von 1753: «Das zum Schloss gehörige verühmte Scharpffichter Schwert.»[12]

Ein Blick in den Kleiderschrank

Die Inventare von 1753 und 1781 listen auch Leibwäsche und Kleidungsstücke auf und geben damit Auskunft über die Garderobe von Johannes von Hallwyl und seiner Schwiegertochter Franziska Romana.

Johannes scheint sparsam gelebt zu haben: An Schuh- und Hosenschnallen besass er nur je ein silbernes Paar. Auch «Kleyder» hatte er wenige: Sieben baumwollene[13] Westen, eine «wollen brodirt Veste», also eine bestickte Weste aus Wolltuch, sowie drei Röcke[14] und drei Hüte. Von einem Landadeligen hätte man mehr erwarten dürfen.

1 Lithberg, Nils: Schloss Hallwil. 5 Bände. Stockholm 1924–1932. Die Inventare von 1753, 1781 und 1795 sind bei Lithberg, Schloss Hallwil, Bd. 4, 397–414, publiziert und dienen als Grundlage für diesen Beitrag. Das Inventar von 1834 ist nicht ediert: StAB, FA Hallwyl, A33.

2 Dieser war bereits im November 1779 verstorben. Dieses Inventar dürfte entweder der Herrschaftsverwalter oder ein Notar verfasst haben. Als einziges nennt es keine Namen.

3 Franziska kehrte nach der Helvetischen Revolution im Juli 1798 auf das Schloss zurück, um sich um den verbliebenen Besitz zu kümmern. Siehe dazu Koch, Alois: Franziska Romana von Hallwil. Seengen 1968, 65.

4 Herzlichen Dank an Walter Müller und Hans Muggli vom Freiwilligenprogramm Museum Aargau, die das Inventar transkribiert haben. Von der Scheidung ist ein umfangreiches Dossier erhalten.

5 Lithberg, Schloss Hallwil, Bd. 4, 398.

6 Abfolge und Raumbezeichnungen ändern teilweise. 1834 tragen die Räume neue Namen und lassen sich nicht mehr eindeutig identifizieren.

7 StAB, FA Hallwyl, A33, 2. Koch, Franziska Romana von Hallwil, 70. Franziska Romana wohnte damals abwechselnd in Aarau und in Zürich. (Das Schloss hatte sie 1809 verlassen, weil sie sich mit der Schwiegertochter nicht verstand.)

8 StAB, FA Hallwyl, A33, 16.

9 Verheiratet mit Franz' Enkel Walther von Hallwyl.

10 Ein Teil davon ist bis heute im Landesmuseum in der Sammlung Hallwil ausgestellt.

11 Lehmann, Hans: Führer durch die Sammlung der von hallwilschen Privataltertümer. Zürich 1929.

12 Lithberg, Schloss Hallwil, Bd. 4, 399.

13 Das Inventar erwähnt «Ganssauwerige Vestes», siehe Lithberg, Schloss Hallwil, Bd. 4, 398. Der Begriff findet sich auch in Berner Geltstagsrödeln und bezeichnet laut Schweizerischem Idiotikon eine Art Baumwollgewebe. Der Name ist vermutlich abgeleitet von der böhmischen Stadt Gansau (heute Pravětín).

1

2

3

1 Bernhardine von Hallwyl-von Diesbach. Unbekannter Maler, 1743 (Schweizerisches Landesmuseum).
2 Johannes von Hallwyl. Unbekannter Maler, 1743 (Schweizerisches Landesmuseum).
3 Johann Abraham als junger Mann. Brosche in Gold gefasst, um 1770 (Schweizerisches Landesmuseum).

4

5

4 Franziska Romana von Hallwyl-von Hallwyl. Unbekannter Maler, um 1800 (Museum Aargau).

5 Franz von Hallwyl-de Loys. Felix Maria Diogg zugeschrieben, um 1810. Von Adrienne von Hallwyl-de Loys ist kein Gemälde aus dem Besitz der Familie von Hallwyl erhalten (Schweizerisches Landesmuseum).

Vor diesem bescheidenen Hintergrund mag erstaunen, dass Johannes über hundert Hemden besass. Von seinen 106 Hemden waren 42 garniert, also mit Jabot[15] und Manschetten ausgestattet, und 64 ungarniert «von unterschiedlicher qualitet und Reine». Diese Anzahl ist gar nicht so abwegig: Das Hemd trug man auf dem Leib. Wer es sich leisten konnte, wechselte es täglich. Die Wäsche war im 18. Jahrhundert eine aufwändige Angelegenheit, die auch in vermögenderen Haushalten nur wenige Male im Jahr vorgenommen wurde. Wer Wert auf ein gepflegtes Auftreten legte, musste also eine beachtliche Anzahl Hemden besitzen.

Über die Kleidung von Franziska Romana verrät das Inventar von 1781 mehr. «Ich erinnere mich nicht mehr als drei Kleidungen, eine weissleinene, eine himmelblautafetene und die Leidkleidung an der jungen Dame gesehen zu haben», schreibt der Hilfspfarrer von Seengen, Jakob Steinfels, im gleichen Jahr.[16] Die Schlossfamilie war dem Seenger Pfarrhaus freundschaftlich verbunden. Doch Steinfels' Erinnerung stimmt mit dem Inventar nicht überein: Das weisse Kleid war nicht aus Leinen, sondern aus Baumwolle. Franziska Romana besass sogar zwei weisse Ensembles; eines aus «Persiene», das andere aus «Augustine», beides bedruckte Baumwollstoffe. Dazu kommt ein seidener «Jupon von weissem Atlas piqué». Ein himmelblaues Seidenkleid nennt das Inventar nicht, dafür ein Ensemble aus braunem bedrucktem Indienne-Stoff, zwei grüne Seidenensembles, ein rosafarbenes Seidenensemble und eine «Robe und Jupon schwarz und weiss» aus Seide. Franziska Romana besass also mehr als die drei Kleider, in denen der Vikar sie jeweils angetroffen hatte. Insgesamt neun Ensembles sind verzeichnet, jeweils ein Kleid oder eine Jacke mit dazu passendem Rock. Fünf der Ensembles sind aus Seide, vier aus weisser oder bedruckter Baumwolle – eine bunte Garderobe, die sich sehen lassen konnte.[17] Im Gegensatz zu ihrem Schwiegervater legte Franziska Romana Wert auf schöne Stoffe und eine gut bestückte Garderobe.

Kleidung war für viele Frauen im 18. Jahrhundert ein wichtiges Mittel, um Besitz zu speichern. Die persönliche Kleidung ging bei einer Heirat – anders als die Aussteuer – nicht in das vom Ehemann verwaltete Vermögen über, sondern blieb im persönlichen Besitz der Frau, worüber sie frei verfügen konnte.[18] Kleidung erfüllte zudem Repräsentationszwecke. Hierbei muss die Aussage von Steinfels zu Franziska Romanas bescheidenem Auftreten nicht zwingend im Widerspruch zu ihrer gut ausgestatteten Garderobe stehen: Vermutlich trug sie die erwähnte Kleidung oft als Tageskleider, während sie die übrige nur bei repräsentativen Gelegenheiten anzog. Sie diente vorab als Wertanlage.

Anders ist es bei der Leibwäsche Franziska Romanas: Das Inventar listet 47 Paar Strümpfe auf; «20 par leinene» und «27 par von guter und galet Seide». Frauenhemden finden sich lediglich 28 – also viel weniger als die über hundert Hemden von Johannes von Hallwyl. Es lässt sich nur darüber spekulieren, wie das zu deuten ist. Womöglich wechselte Franziska Romana das Hemd nicht täglich oder sie liess häufiger waschen. Möglicherweise gab es irgendwo im Schloss noch weitere Che-

misen, die aber, da das Inventar nach Raum und nicht wie bei Johannes nach Objekttyp gegliedert ist, vergessen worden sind.

Das Inventar von 1795 erwähnt keine Kleidung – dies wohl deshalb, weil Franziska Romana sie für den Umzug nach Zürich schon verpackt hatte und die Kleider nicht mehr zum Schlossinventar gezählt wurden. Auch das letzte Inventar von 1834 listet keine Kleider auf.

Der Salon als repräsentativer Raum

Die Inventare von 1781, 1795 und 1834 sind nach Räumen gegliedert. Sie zeigen auf, wie sich einzelne Räume über die Jahrzehnte veränderten. Der repräsentativste Raum war durchgehend der Salon im ersten Obergeschoss des Vorderen Schlosses. Eine Liste zeigt diesen Raum und die Positionen des gleichen Möbeltyps nebeneinander. Nicht klar ist, ob es sich bei den Positionen wirklich um die gleichen Objekte handelt (Tab. 1).

Die Auflistung zeigt: Pendule, Spiegel und Klavier scheinen den Generationenwechsel überdauert zu haben (Franz und Adrienne zogen bei ihrer Heirat 1807 im Schloss ein). Franz, der vorletzte Bewohner von Schloss Hallwyl, blickte auf eine lange Ahnenreihe zurück. Es war wohl nicht nur Traditionsbewusstsein, sondern auch sein begrenztes Budget, die ihn die ererbte Ausstattung bewahren liessen. Mehr über die wirtschaftlichen Verhältnisse von Franz und Adrienne von Hallwyl-de Loys liesse sich wohl mithilfe von Franz' Ausgabenbuch erfahren.[19]

Die bereits publizierten Inventare ermöglichen zusammen mit dem neu erschlossenen Inventar von 1834 einen Einblick in die Wohnkultur der Schlossbewohnerinnen und -bewohner. Diese Informationen lassen sich für die Arbeit im Museum nutzen – etwa indem Geschichtsvermittlerinnen in Kleidern auftreten, die in Material und Farbe jenen von Franziska Romana entsprechen oder indem der Salon wie bereits heute mit Möbeln des 18. Jahrhunderts ausgestattet ist.

14 Ein «Rock» oder «Herrenrock» bezeichnet im 18. Jahrhundert ein Herren-Oberbekleidungsstück.

15 Kann verschiedene Kleidungsstücke bezeichnen. Im 17. und 18. Jahrhundert meist ein Stück Spitze oder ein gefalteter Stoff, das bzw. der am Kragen oder Halsausschnitt eines Hemdes befestigt ist. Heute bekannt als Halskrause von Amtstrachten von Richtern.

16 Bosch, Reinhold (Hg.): Franziska Romana von Hallwil. Seengen 1954, 21.

17 Aufgeführt sind «1 Robe und Jupon von weissbödiger Persienne, 1 weisse Robe und Jupon von Augustine, 1 Robe und Jupon von grün brochiertem Zeug, 1 grüne Robe und Jupon von Gros des Indes, 1 Jupon und Jaquette von brauner Indienne, 1 Robe und Jupon rosenfarb brochiert, 1 Jupon und Jaquette von Persienne, 1 Robe und Jupon schwarz und weiss Batavia, 1 Jupon von weissem Atlas piqué». Lithberg, Schloss Hallwil, Bd. 4, 404.

18 Ravazzolo, Claudia: «Bis aufs letzte Hemd? Berner Schuldnerinnen und ihr materieller Besitz (1660 –1798)». In: Schweizerische Zeitschrift für die Erforschung des 18. Jahrhunderts 10 (2019), 44f.

19 Es umfasst die Jahre 1808–1819. StAB, FA Hallwyl, A659. Zur weiteren Einordnung des Inventars von 1781 liessen sich die Aufzeichnungen zu Einnahmen und Ausgaben von 1782–1784 beiziehen. StAB, FA Hallwyl, A661.

1781 «In der grossen Stuben»	1795 «In der grossen Visitenstube»	1834 «Sallon» [sic!]
6 Sessel 2 Sessel mit Armlehnen 1 Sofa	6 Sessel 6 Armsessel 2 Spieltischlein 1 Sofa	6 Stühle gepolstert und bezogen mit Velours (Samt) aus Utrecht 6 Sessel gepolstert und bezogen mit Velours (Samt) aus Utrecht 1 grosser Spieltisch mit Decke 1 Kanapee mit Matratze und 4 Kissen
1 «Bureau» (Schreibtisch) 1 alte Stockuhr (zum Aufstellen) 1 Spiegel mit vergoldetem Rahmen 2 Tischlein mit Wachstuch Silberschaft (Geschirrschrank mit Porzellan und Silber. Dieses ist separat aufgelistet.)	1 Schreibtisch aus Nussbaum 1 Pendule 1 Spiegel mit goldenem Rahmen 2 Tischlein aus Kirschbaum	Verschiedene Portraits 1 Pendule 1 Spiegel
	1 Klavier Verschiedene Portraits	1 Klavier mit Teppich 1 Teppich Grosse und kleine Vorhänge an den Fenstern 2 Kommoden 1 runder Tisch mit Teppich

Tabelle 1 Die Einrichtung des Salons zwischen 1781 und 1834.

6

6 Der Salon ist heute mit Möbeln im Empire-Stil ausgestattet. Nur der Stuhl links im Bild (angeschnitten) stammt aus Familienbesitz (Museum Aargau).